

Die digitale Gesellschaft in Thüringen

Ergebnisse der Sonderauswertung
des D21-Digital-Index 2024/25



Impressum

Herausgeber, Redaktion und Konzeption:

Digitalagentur Thüringen GmbH
Maximilian-Welsch-Straße 6a
99084 Erfurt

digitalagentur-thueringen.de
info@da-th.de

Gestaltung und Satz:

yellowtoo.com

Bildrechte:

Adobestock/Nishan`s Studio, iStock by Getty Images/StockRocket,
iStock by Getty Images/lechatnoir

Im Auftrag des:

Thüringer Ministerium für Digitales und Infrastruktur

Werner-Seelenbinder-Straße 8
99096 Erfurt

digitales-infrastruktur.thueringen.de

Erfurt, 12.03.2025

Dieses Werk der Digitalagentur Thüringen ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz basierend auf dem D21-Digital-Index 2024/25, einer Studie der Initiative D21, durchgeführt von Kantar. März 2025.



Inhaltsverzeichnis

1. Digitale Gesellschaften als Basis des digitalen Wandels	1
2. Digitale Skepsis bremst die digitale Transformation – vom Können und Wollen in der Thüringer Digitalgesellschaft	2
3. Detailbetrachtungen	4
3.1. Digital-Index	4
3.2. Zugang und Nutzung digitaler Dienste	7
3.3. Digitale Kompetenzen	8
3.3.1. Detailbetrachtung digitaler Kompetenzfelder	11
3.4. Grundeinstellung: Digitale Resilienz und digitales Mindset	15
3.4.1. Digitale Resilienz	15
3.4.2. Chancenerwartung und digitale Grundeinstellung	17
3.4.3. Digitale Einstellungen und Verhaltensweisen	19
4. Fazit	22

Tabellen- und Abbildungsverzeichnis

Tabelle 1 – Übersicht digitaler Kompetenzen	9
Abbildung 1 – Zusammensetzung des Digital-Index der Initiative D21 e.V.	4
Abbildung 2 – Digital-Index und Sub-Indizes im Vergleich zum Bund	5
Abbildung 3 – Digital-Index-Ergebnisse für Thüringen	5
Abbildung 4 – Digital-Index und Sub-Indizes nach Alter und Geschlecht im Bund-Vergleich	6
Abbildung 5 – Internet- und Gerätenutzung	7
Abbildung 6 – Digitale Kompetenzen (links Abgleich mit Bund, rechts nur Thüringen)	10
Abbildung 7 – Digitale Kompetenzen nach Alter im Vergleich zum Bund	11
Abbildung 8 – Item-Set „Informations- und Datenkompetenz“ (Basis Thüringen)	12
Abbildung 9 – Item-Set „Kommunikation und Kooperation“ (Basis Thüringen)	12
Abbildung 10 – Item-Set „Gestalten und Erzeugen digitaler Inhalte“ (Basis Thüringen)	13
Abbildung 11 – Item-Set „Sicherheit und Wohlbefinden“ (Basis Thüringen)	13
Abbildung 12 – Item-Set „Problemlösekompetenzen im Digitalen“ (Basis Thüringen)	14
Abbildung 13 – Digitale Basiskompetenzen im Vergleich zum Bund	15
Abbildung 14 – Digitale Resilienzfaktoren im Vergleich zum Bund	16
Abbildung 15 – Anteil digital resilienter Personen nach Geschlecht und Alter	17
Abbildung 16 – Chancen der Digitalisierung nach Alter und Geschlecht	18
Abbildung 17 – Digitales Mindset	18
Abbildung 18 – Befürchtungen zum Wegfall von Berufen durch Digitalisierung	19
Abbildung 19 – Befürchtung zum Wegfall des eigenen Berufs	20



„Digitalisierung ist der Schlüssel für eine moderne Gesellschaft. Sie bietet große Chancen, unser Leben und Arbeiten zu verbessern. Digitalisierung darf jedoch nicht nur technischer Selbstzweck sein – sie muss vor allem den Menschen dienen. Deshalb wollen wir eine Digitalpolitik gestalten, die allen Bürgerinnen und Bürgern im Alltag hilft. Wir nehmen ihre Bedürfnisse, Erwartungen und Bedenken ernst und werden für sie Angebote schaffen, um die Chancen der Digitalisierung nutzen zu können. Mit den richtigen Kompetenzen und einem positiven digitalen Mindset werden wir Thüringen zum digitalen Vorreiter machen – für einen Staat, der wieder bürgernäher funktioniert und eine Verwaltung, von der alle profitieren.“

Steffen Schütz,

Thüringer Minister für Digitales und Infrastruktur



„Digitale Kompetenzen entscheiden über die Zukunftschancen junger Menschen – und wir nehmen die Herausforderungen in Thüringen ernst. Die Ergebnisse der Studie zeigen uns: Wir müssen digitale Bildung noch praxisnäher, zugänglicher und alltagsrelevanter gestalten. Dafür müssen wir an mehreren Punkten ansetzen. Digitale Kompetenzen sollen von der Schule bis zur Ausbildung oder Hochschule systematisch gestärkt werden – durch eine moderne Bildungslandschaft, die digitale und analoge Lernformen sinnvoll kombiniert und gezielt Medienkompetenz vermittelt.

Mit der verpflichtenden Einführung des Fachs Medienkunde ab Klasse 5 ist bereits ein wichtiger Schritt gemacht. Diese Entscheidung zeigt: Die Vermittlung von Medienkompetenz ist in Thüringen Bildungsauftrag. Lehrkräfte brauchen regelmäßige Fortbildungen, um digitale Tools effektiv im Unterricht einzusetzen, und moderne Lernplattformen müssen weiterentwickelt werden, damit flexibles Lernen gelingt. Gleichzeitig müssen wir den Infrastrukturausbau vorantreiben: Ziel ist es, ab der 7. Klasse allen Schülerinnen und Schülern ein Tablet bereitzustellen, Klassenzimmer zuverlässig digital zu vernetzen und die Software-Beschaffung landesweit einheitlich zu organisieren, um Schulen zu entlasten. Thüringen hat die Chance, digitale Bildung so zu gestalten, dass alle jungen Menschen davon profitieren – daran arbeiten wir mit voller Kraft.“

Christian Tischner,

Thüringer Minister für Bildung, Wissenschaft und Kultur

1 Digitale Gesellschaften als Basis des digitalen Wandels

Die Digitalisierung ist eine der zentralen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklungen unserer Zeit. Sie durchdringt zunehmend alle Lebensbereiche und bringt sowohl Chancen als auch Herausforderungen mit sich. Wer von dieser Entwicklung profitieren möchte, muss sich aktiv mit ihr auseinandersetzen. Das bedeutet, dass neben der Schaffung eines grundsätzlichen Zugangs zu digitaler Technik und der Nutzung von digitalen Services und Tools auch die Fähigkeiten zum Umgang mit diesen Systemen vorliegen müssen. Entscheidend ist zudem eine weitere Komponente, die jeglichem digitalen Handeln vorausgeht: eine positive Grundeinstellung und die Bereitschaft, sich auf digitale Prozesse einzulassen.

Eine erfolgreiche digitale Transformation erfordert eine Gesellschaft, die sowohl befähigt als auch gewillt ist, digital zu handeln. Erst dadurch entstehen die Voraussetzungen, damit digitale Angebote und Leistungen tatsächlich genutzt werden. Doch wie steht es um die Digitalität der Gesellschaft? Welche Rahmenbedingungen sind gegeben, um die Chancen der Digitalisierung zu nutzen und gleichzeitig den Herausforderungen und Risiken der digitalen Transformation erfolgreich zu begegnen?

Um diese und weitere Fragen zu beantworten, führt die Initiative D21 e.V. gemeinsam mit dem Marktforschungsinstitut KANTAR seit vielen Jahren die Studie „D21-Digital-Index“ durch. Die Studie misst die Anpassungs- und Zukunftsfähigkeit der digitalen Gesellschaft und zeigt auf, wie tief die Digitalisierung bereits in verschiedene Lebensbereiche vorgedrungen ist. Sie gibt zudem Aufschluss darüber, wie gut Bürgerinnen und Bürger mit den Anforderungen des digitalen Wandels umgehen. Die Erhebung erfolgt jährlich auf Basis einer bevölkerungsrepräsentativen Stichprobe der deutschen Wohnbevölkerung ab 14 Jahren.

Für die Befragungsrunde 2024/2025 wurde auf Initiative der Digitalagentur Thüringen eine größere Stichprobe der Thüringer Bevölkerung befragt als üblich, wodurch es nun möglich ist, einen tiefergehenden Blick in die digitale Gesellschaft Thüringens, ihrer Kompetenzen, Einstellungen und Nutzungsgewohnheiten zu werfen.

Über die Digitalagentur Thüringen:

Als Unternehmen des Freistaats unterstützt die Digitalagentur Ministerien und Landesbehörden bei der digitalen Transformation Thüringens, damit die Chancen der Digitalisierung überall in Thüringen und in allen Lebensbereichen erkannt und genutzt werden. Dazu gehört die Bereitstellung verlässlicher Daten, um faktenbasierte und datengetriebene Entscheidungen treffen zu können.



2 Digitale Skepsis bremst die digitale Transformation – vom Können und Wollen in der Thüringer Digitalgesellschaft

Die Thüringer Gesellschaft ist grundlegend auf die Chancen und Herausforderungen der Digitalisierung vorbereitet. Die Sonderauswertung des D21-Digital-Index 2024/25 zeigt, dass Thüringen in vielen Bereichen der Digitalisierung mit dem Bundesdurchschnitt gleichgezogen hat, in anderen aber noch Potenziale bestehen. Während die digitale Infrastruktur und die grundlegenden digitalen Kompetenzen auf einem vergleichbaren Niveau liegen, bestehen Unterschiede vor allem in der Nutzung digitaler Dienste und im digitalen Mindset.

Thüringen verfügt über grundlegende digitale Fähigkeiten

Die Bevölkerung in Thüringen weist in vielen Bereichen vergleichbare *digitale Kompetenzen* auf wie der Bundesdurchschnitt. In den digitalen Basiskompetenzen sind die Thüringerinnen und Thüringer dem Bund sogar voraus. Dazu zählen das **Versenden von Fotos und Videos** mit dem Smartphone, **Informationen im Internet recherchieren**, das **Erstellen einfacher Texte**, **Funktionen des Smartphones anpassen** und das **Verwenden von starken Passwörtern**. In allen Kompetenzfeldern kann Thüringen das Niveau des Bundes erreichen und teils sogar übertreffen. Ältere Generationen über 65 Jahre zeigen sich im Bundesvergleich kompetenter in digitalen Anwendungen, während die jüngste Altersgruppe (14-29 Jahre) hinter Gleichaltrigen im Bund zurückbleibt.

Digital resilient, aber skeptisch – Thüringen bleibt hinter seinen Möglichkeiten

Die Thüringer Bevölkerung ist überwiegend digital resilient, doch es gibt Schwächen in der Eigeninitiative zur digitalen Weiterbildung und der persönlichen Chancenerwartung. Eine resiliente Haltung bedeutet, **offen für Neues zu sein** und sich **nicht von Veränderungen überwältigen zu lassen**. Sie erfordert **Flexibilität** im Umgang mit neuen digitalen Herausforderungen und die Bereitschaft, **kontinuierlich dazuzulernen**. Eine **positive Einstellung** gegenüber Innovationen hilft, Chancen zu erkennen und Risiken zu managen.

Die Bereitschaft, sich aktiv mit digitalen Entwicklungen auseinanderzusetzen, ist geringer als im Bundesdurchschnitt. Frauen in Thüringen bewerten ihre eigenen digitalen Fähigkeiten zurückhaltender und sind in der digitalen Resilienz schwächer als Männer. Diese geschlechtsspezifischen Unterschiede sind in Thüringen ausgeprägter als in anderen Bundesländern. Außerdem erwarten Thüringerinnen und Thüringer seltener, dass sie persönlich von der Digitalisierung profitieren – was besonders auf die Jüngsten im Freistaat zutrifft. Demgegenüber sind die Ältesten in Thüringen widerstandsfähiger und aufgeschlossener gegenüber der Digitalisierung als im Bundesvergleich.

Potenziale liegen in der Grundeinstellung zur Digitalisierung

Die größten Potenziale zur Steigerung der Digitalität in der Thüringer Bevölkerung liegen in der Grundeinstellung zur Digitalisierung – dem **digitalen Mindset**. Die Thüringerinnen und Thüringer sind deutlich skeptischer gegenüber dem digitalen Wandel als der Bundesdurchschnitt. Bezogen auf den Freistaat, bewerten Frauen und jüngere Menschen die Digitalisierung zurückhaltender und sehen weniger persönliche Vorteile darin. Jeder dritte Thüringer vertritt die Meinung, dass „zu viel digitalisiert wird“ – ein Anteil, der im Vergleich zum Bund (jeder vierte) deutlich höher ausfällt.



„Digitale Kompetenzen sind essenziell für gesellschaftliche Teilhabe und berufliche Chancen. Die D21-Studie zeigt deutlich: Bildung und digitale Souveränität gehen Hand in Hand. Um niemanden abzuhängen, brauchen wir gezielte Medienbildungsangebote, die insbesondere Menschen mit niedrigerem Bildungsniveau erreichen. Die Thüringer Landesmedienanstalt setzt sich dafür ein, digitale Basiskompetenzen über alle Alters- und Bildungsgruppen hinweg zu fördern – für eine chancengerechte digitale Zukunft.“

Jochen Fasco,

Direktor der Thüringer Landesmedienanstalt (TLM)



„Um den „Digital Gender Gap“ in Thüringen zu verringern und sicherzustellen, dass Frauen nicht den Anschluss in der Digitalisierung verlieren, müssen gezielte Maßnahmen ergriffen werden. Dazu gehören die Förderung von digitalen Kompetenzen bei Frauen und Mädchen, dies bereits schon im frühkindlichen Alter. Des Weiteren ist die Sensibilisierung für die Chancen der Digitalisierung für Frauen ein entscheidender Faktor. Frauen müssen darüber aufgeklärt werden, welche Vorteile die Digitalisierung für sie persönlich und beruflich bringen kann. Ebenfalls ist es wichtig, dass die Gleichstellung von Frauen und Männern in der Digitalisierung auf politischer Ebene vorangetrieben wird. Dazu gehören unter anderem die Förderung von Frauen in Start-ups und die Erhöhung des Anteils von Frauen in IT-Unternehmen.“

Milen Starke,

Mitglied im Thüringer Digitalbeirat



3 Detailbetrachtungen

3.1. Digital-Index

Im Rahmen des D21-Digital-Index wird der Stand der digitalen Transformation in der Gesellschaft anhand eines Indizes – dem Digital-Index – abgebildet. Der Index setzt sich aus vier Sub-Indizes zusammen, die mit unterschiedlicher Gewichtung in den Digital-Index einfließen: Zugang zur digitalen Welt, digitale Kompetenzen, Grundeinstellung zur Digitalisierung sowie Intensität und Vielfalt der Nutzung digitaler Geräte und Services. Dabei gilt: Je höher der Punktwert innerhalb einer Indexkategorie, desto besser sind die Voraussetzungen für digitales Handeln. Ein hoher Wert im Gesamtindex – dem Digital-Index – lässt auf eine insgesamt hohe Digitalität schließen.

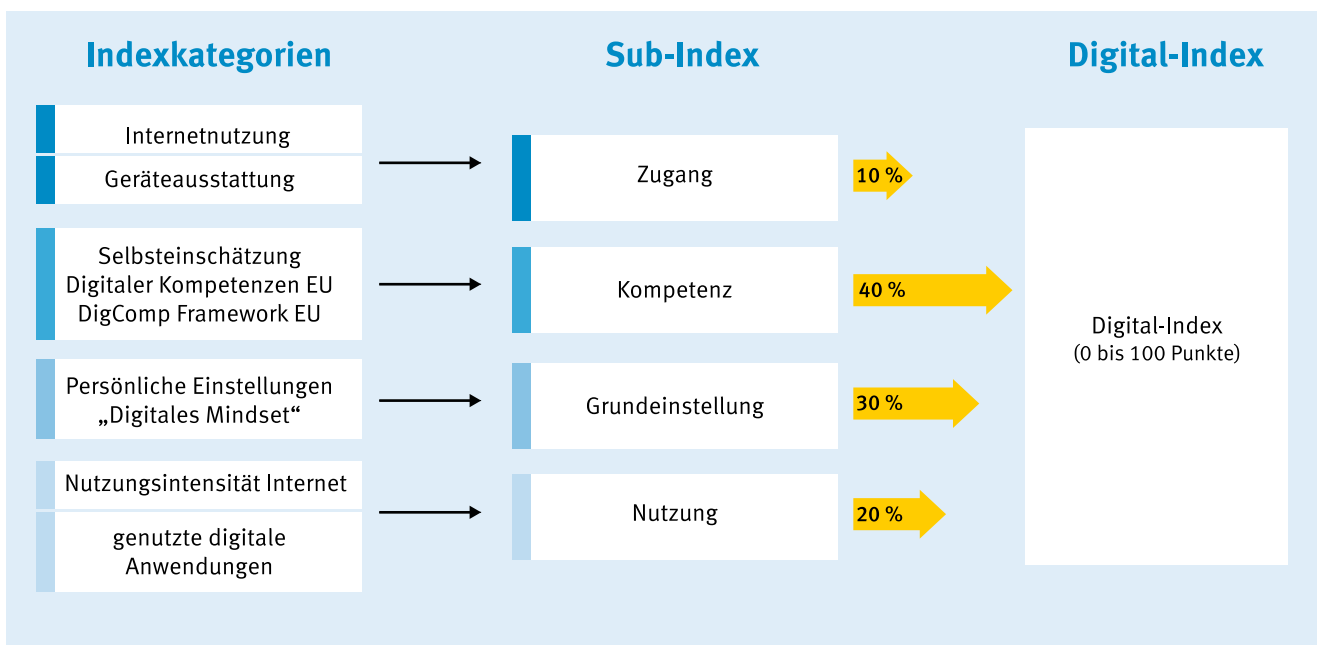


Abbildung 1 – Zusammensetzung des Digital-Index der Initiative D21 e. V.

Im Digital-Index liegt Thüringen mit dem Bund auf Augenhöhe

Die Thüringer Bevölkerung erzielt im Digital-Index 58 Punkte und liegt damit fast gleichauf mit dem bundesweiten Durchschnitt von 59 Punkten. In den Bereichen „Kompetenz“ und „Nutzung“ erreicht Thüringen die Durchschnittswerte aller Bundesländer. Potenziale werden im Zugang zu digitalen Tools und Services und vor allem in der Grundeinstellung zur Digitalisierung sichtbar.

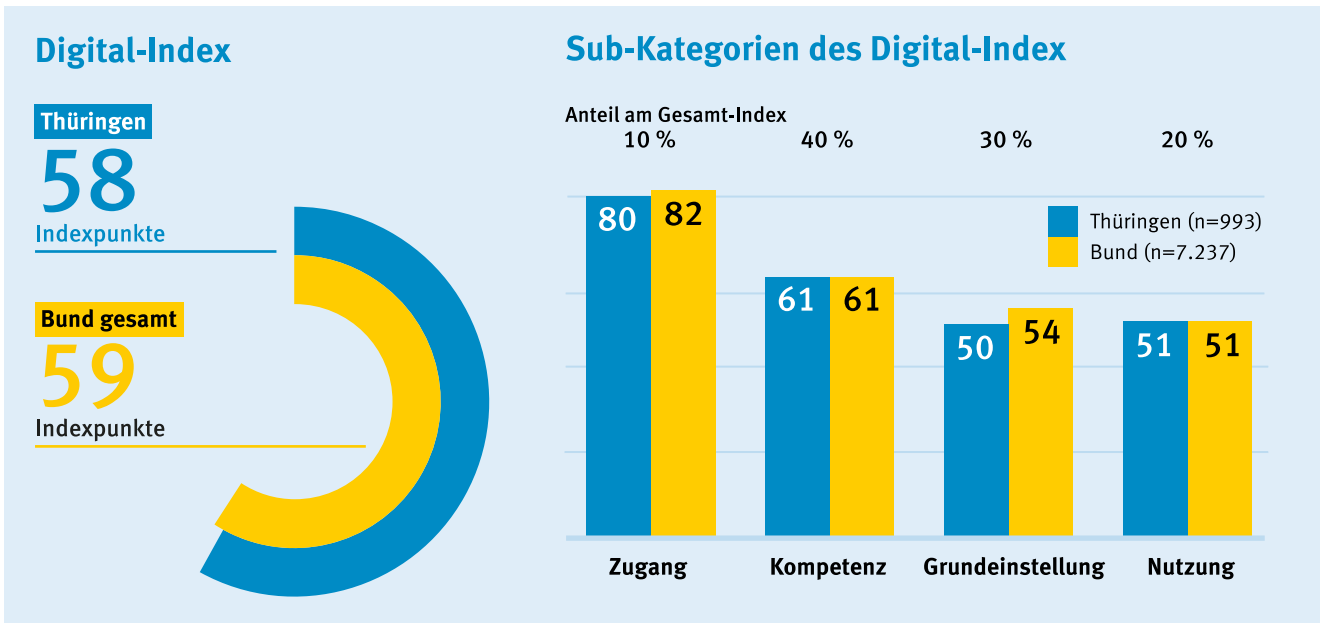


Abbildung 2 – Digital-Index und Sub-Indizes im Vergleich zum Bund

Unterschiede in der Digitalität nach Alter, Geschlecht und Bildung

Männer sind in Thüringen insgesamt digitaler als Frauen. Jüngere Thüringerinnen und Thüringer weisen eine höhere Digitalität als ältere auf – wobei die jüngste Altersgruppe hinter den Zweitjüngsten zurückbleibt. Zwischen Stadt und Land bestehen geringe Unterschiede. Tendenziell gilt, dass Thüringerinnen und Thüringer in der Stadt digitaler sind. Höhere Bildung steht im Zusammenhang mit einer höheren Digitalität.

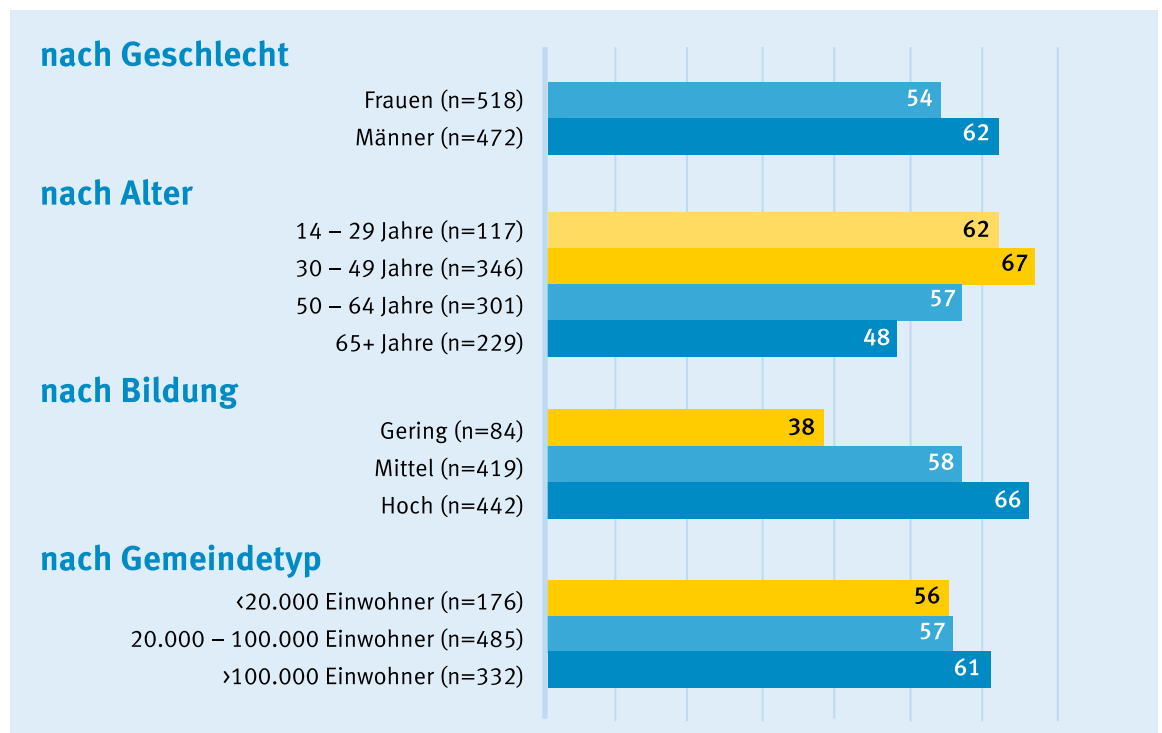


Abbildung 3 – Digital-Index-Ergebnisse für Thüringen

Im Vergleich zum Bund höhere Differenzen nach Geschlecht

Im Vergleich mit dem Bund werden ebenso Unterschiede in der Digitalität zwischen Männern und Frauen offenkundig, jedoch sind die Differenzen zwischen den Geschlechtern in Thüringen größer. Nach Altersgruppen nimmt die Digitalität im Bundesdurchschnitt mit zunehmendem Alter ab, während in Thüringen die zweitjüngste Altersgruppe sowohl im Digital-Index als auch in den Sub-Indizes die höchsten Ergebnisse erzielt.

Im Bereich der Kompetenz übertreffen die Thüringer „Ü65“ den Bund, während die jüngsten Thüringerinnen und Thüringer in allen Indexdimensionen den Bundesdurchschnitt nicht erreichen können.

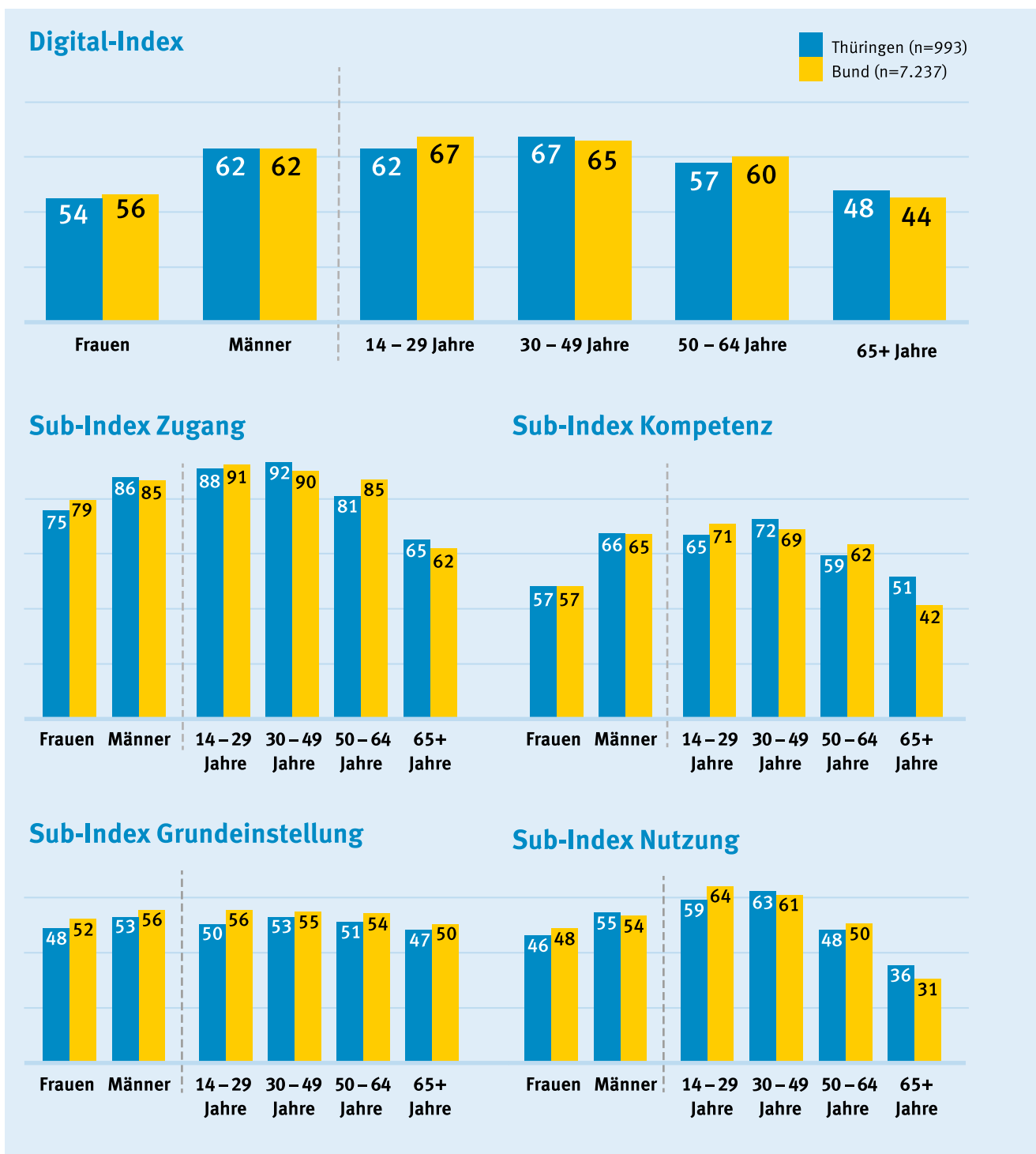


Abbildung 4 – Digital-Index und Sub-Indizes nach Alter und Geschlecht im Bund-Vergleich

3.2. Zugang und Nutzung digitaler Dienste

Die überwiegende Mehrheit der Thüringer Gesellschaft nutzt regelmäßig das Internet. In den vergangenen fünf Jahren nahmen immer mehr Thüringerinnen und Thüringer am digitalen Leben teil, mittlerweile sind 89 Prozent in Thüringen online.

Die intensivste **Internetnutzung** findet sich erwartungsgemäß in der Altersgruppe der 14- bis 29-Jährigen. Rund 40 Prozent der Befragten in dieser Gruppe geben an, nahezu durchgehend online zu sein. Dabei wird zumeist auf das Smartphone zurückgegriffen. Unter Thüringern, die 65 Jahre oder älter sind, gehen mehr als die Hälfte mit dem Smartphone ins Internet.

Im Vergleich mit den anderen Bundesländern belegt Thüringen trotz der positiven Entwicklungen noch immer den letzten Rang bei der Internetnutzung.

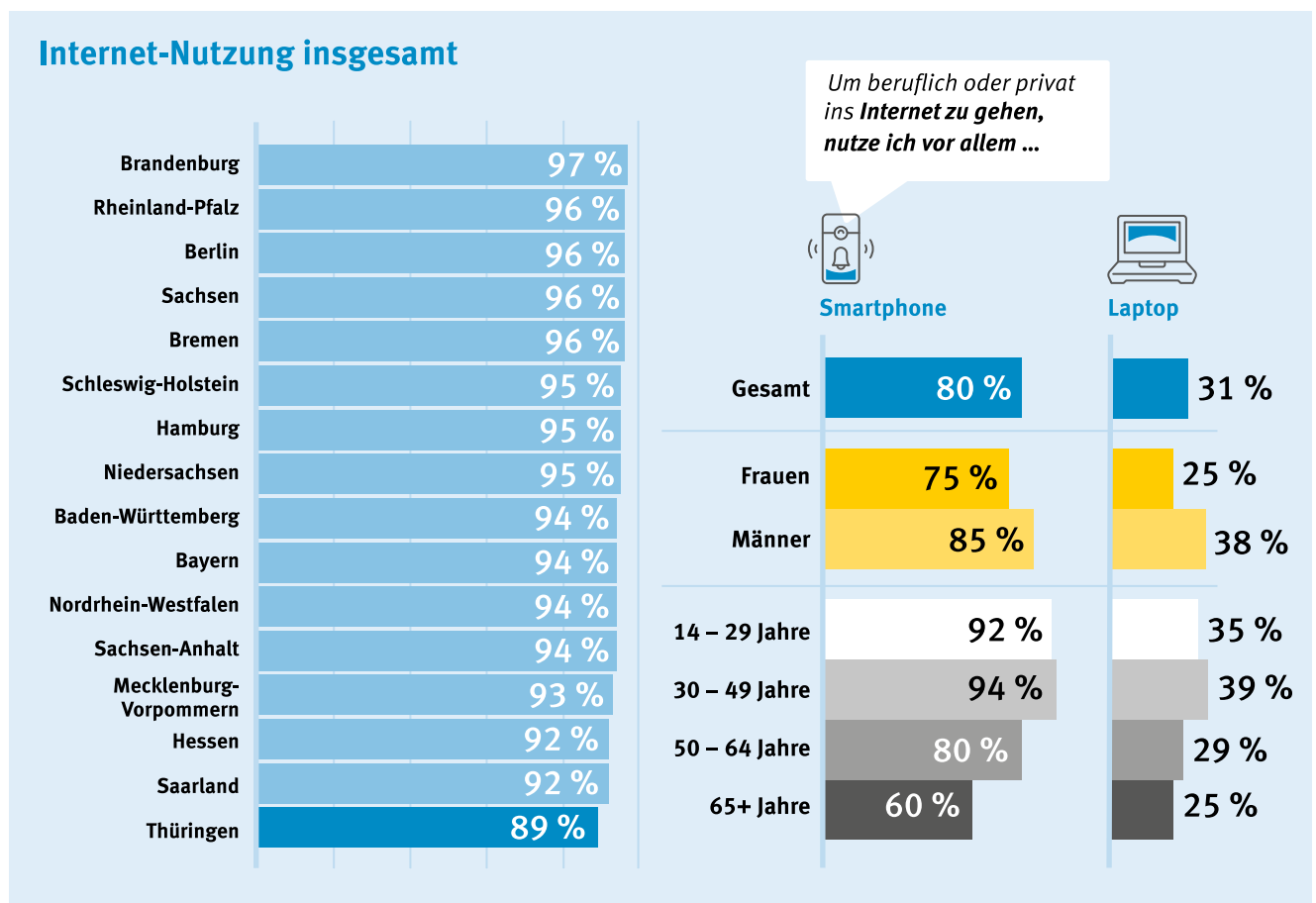


Abbildung 5 – Internet- und Gerätenutzung¹

1 Basis links: Thüringen n=1.970/ Bund gesamt n=34.257, Basis rechts: Thüringen n=993

Zu den **Hauptaktivitäten** im Digitalen zählen vor allem die Suche nach Informationen über Suchmaschinen, Online-Shopping sowie Instant-Messaging, insbesondere über WhatsApp. Im Vergleich zum Bundesdurchschnitt zeigen sich die Thüringerinnen und Thüringer als besonders aufgeschlossen gegenüber Smart-Home-Anwendungen, die von rund der Hälfte der Bevölkerung genutzt werden. Bei sozialen Netzwerken dominieren in Thüringen YouTube und Facebook, während Instagram und TikTok im gesamtdeutschen Vergleich seltener genutzt werden.

Mehr als jeder Dritte in Thüringen hatte bereits Kontakt mit **künstlicher Intelligenz** (KI) – unter den Männern sogar knapp die Hälfte. Am häufigsten erfolgt die Nutzung über ChatGPT oder KI-Dienste wie Copilot (Microsoft) und Gemini (Google). Dennoch lehnt jeder fünfte Thüringer den persönlichen Einsatz von KI-Tools derzeit kategorisch ab, insbesondere ältere Menschen und Frauen. Die Bereitschaft zur Nutzung steigt mit dem Bildungsgrad. Die größten Vorbehalte gegenüber KI betreffen die Datensicherheit und die Zuverlässigkeit der generierten Informationen. Auch im beruflichen Kontext sind die Thüringer etwas verhaltener: Während im Bund die Hälfte KI zur Automatisierung monotoner Tätigkeiten begrüßt, sind es in Thüringen 44 Prozent. Jeder Zehnte äußert die Sorge, dass sein Beruf durch den zunehmenden Einsatz von KI überflüssig werden könnte.

3.3. Digitale Kompetenzen

Zur Teilhabe am digitalen Leben sind digitale Kompetenzen nötig. Darunter versteht man Kenntnisse und Fähigkeiten, die es dem Einzelnen ermöglichen, digitale Tools und Dienste sicher und effektiv zu nutzen.

Um zu erfassen, wie verbreitet digitale Kompetenzen sind, wurden die Befragten im Rahmen des D21-Digital-Index aufgefordert, selbst einzuschätzen, inwieweit sie bestimmte Aufgaben und Erledigungen im Digitalen bewältigen können. Die Bewertung erfolgte anhand des europäischen digitalen Kompetenzrahmen „DigComp“, der fünf Hauptkategorien digitaler Kompetenzen mit dazugehörigen Aufgaben definiert:

Kategorie	Kriterium
Informations- und Datenkompetenz	Im Internet Informationen finden
	Richtigkeit von Informationen und ihren Quellen im Internet prüfen
	Unseriöse Nachrichten erkennen
	Dateien teilen über verschiedene Cloud-Dienste
	Erkennen, ob Inhalte von einer KI erstellt wurden

Kategorie	Kriterium
Kommunikation und Kooperation	Fotos oder Videos mit Smartphone machen und versenden
	Über digitale Anwendungen zusammenarbeiten
	Nutzung des Online-Angebots von Behörden und Ämtern
	Umgang mit feindseligen oder herabsetzenden Nachrichten im Internet
Gestalten und Erzeugen digitaler Inhalte	Einfache Texte erstellen
	Prinzipiell programmierten Code verstehen
	Urheberrechtlich geschützte Inhalte erkennen
	Digitale Anwendungen für kreative Ideen oder Hobbies nutzen
Sicherheit und Wohlbefinden	Verwendung starker Passwörter
	Verdächtige E-Mails oder Pop-ups erkennen
	Einstellungen in Apps anpassen, dass keine Daten gesammelt werden können
	Bewusste Begrenzung digitaler Zeit
	Nutzung digitaler Möglichkeiten, um ökologischen Fußabdruck zu verbessern
Problemlösekompetenzen im Digitalen	Unterstützung im Internet bei technischen Problemen finden
	Wissen über digitale Möglichkeiten, um den Alltag zu vereinfachen
	Grundlegende Funktionen beim Smartphone anpassen
	Kritische Beurteilung digitaler Kompetenzen

Tabelle 1 – Übersicht digitaler Kompetenzen

Männer und Jüngere mit Vorteilen bei digitalen Kompetenzen

Bei der Betrachtung der Kompetenzkategorien wird deutlich, dass Stärken insbesondere in den Bereichen digitale Problemlösung sowie Kommunikation und Kooperation liegen. In sämtlichen Bereichen bestehen jedoch noch Steigerungspotenziale, vor allem im Hinblick auf das Gestalten und Erzeugen digitaler Inhalte. Im Vergleich zum Bund zeigt sich, dass Thüringen in den digitalen Kompetenzen auf Augenhöhe liegt.

Innerhalb Thüringens bestehen Unterschiede nach Alter, Geschlecht und Bildung. Jüngere sind tendenziell kompetenter im Umgang mit digitalen Technologien. Auffällig ist, dass in Thüringen die 14- bis 29-Jährigen ein übergreifend geringeres Kompetenzniveau aufweisen als die 30- bis 49-Jährigen. Männer schneiden in allen Kategorien der digitalen Kompetenzen besser ab als Frauen. Zudem gilt: Je höher der Schulabschluss, desto ausgeprägter sind die digitalen Kompetenzen.



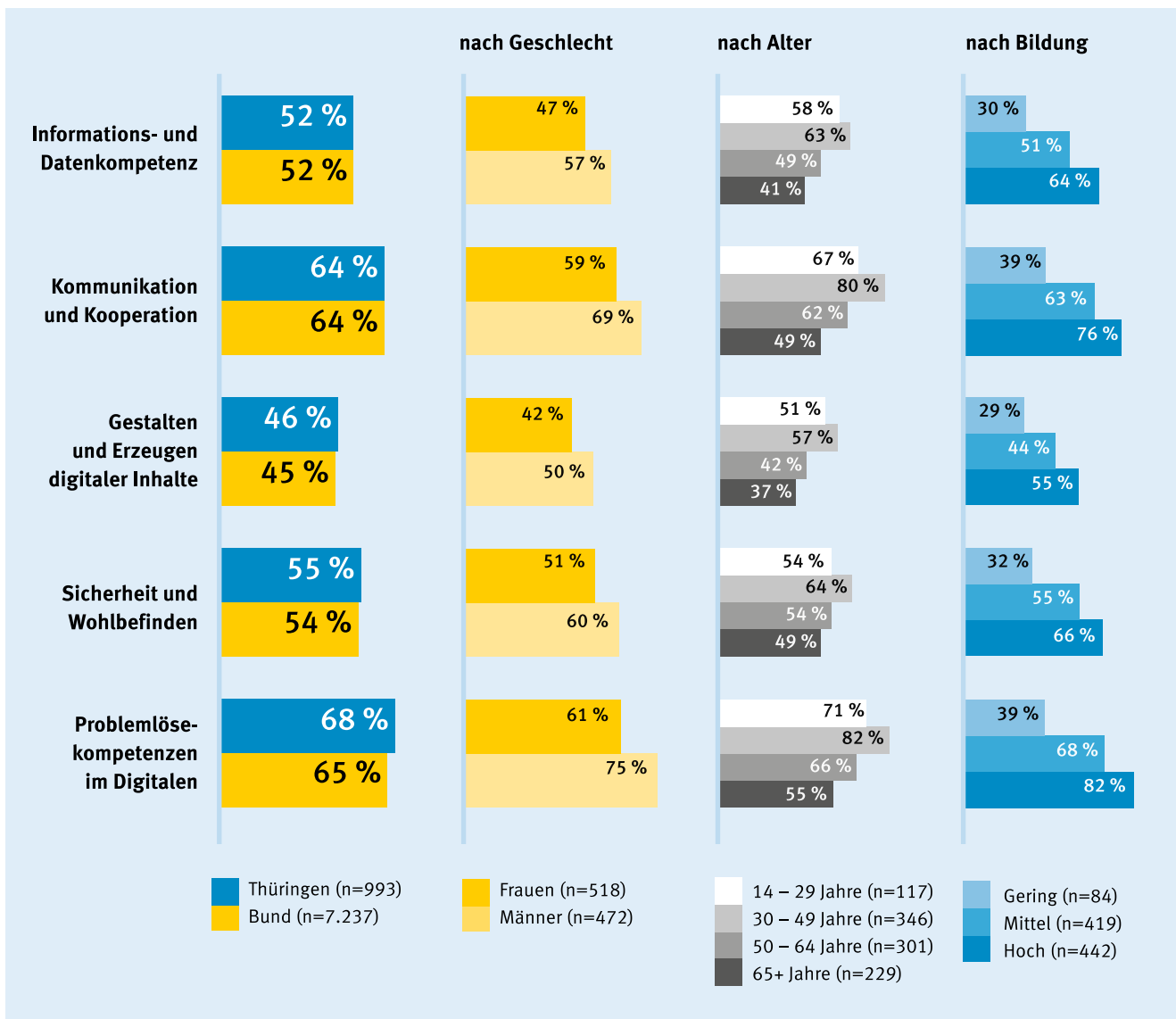


Abbildung 6 – Digitale Kompetenzen (links Abgleich mit Bund, rechts nur Thüringen)

Nachteile in der jüngsten Altersgruppe im Vergleich zum Bund

Obwohl die digitalen Kompetenzen der Thüringer Bevölkerung insgesamt kaum von denen im Bund abweichen, zeigen sich altersbezogene Unterschiede. Die 14- bis 29-Jährigen in Thüringen erreichen in allen Kompetenzfeldern niedrigere Werte als ihre Altersgenossen im Bund. Demgegenüber schneiden die 30- bis 49-Jährigen und insbesondere die 65-Jährigen und Älteren in Thüringen besser ab als der Bundesdurchschnitt.

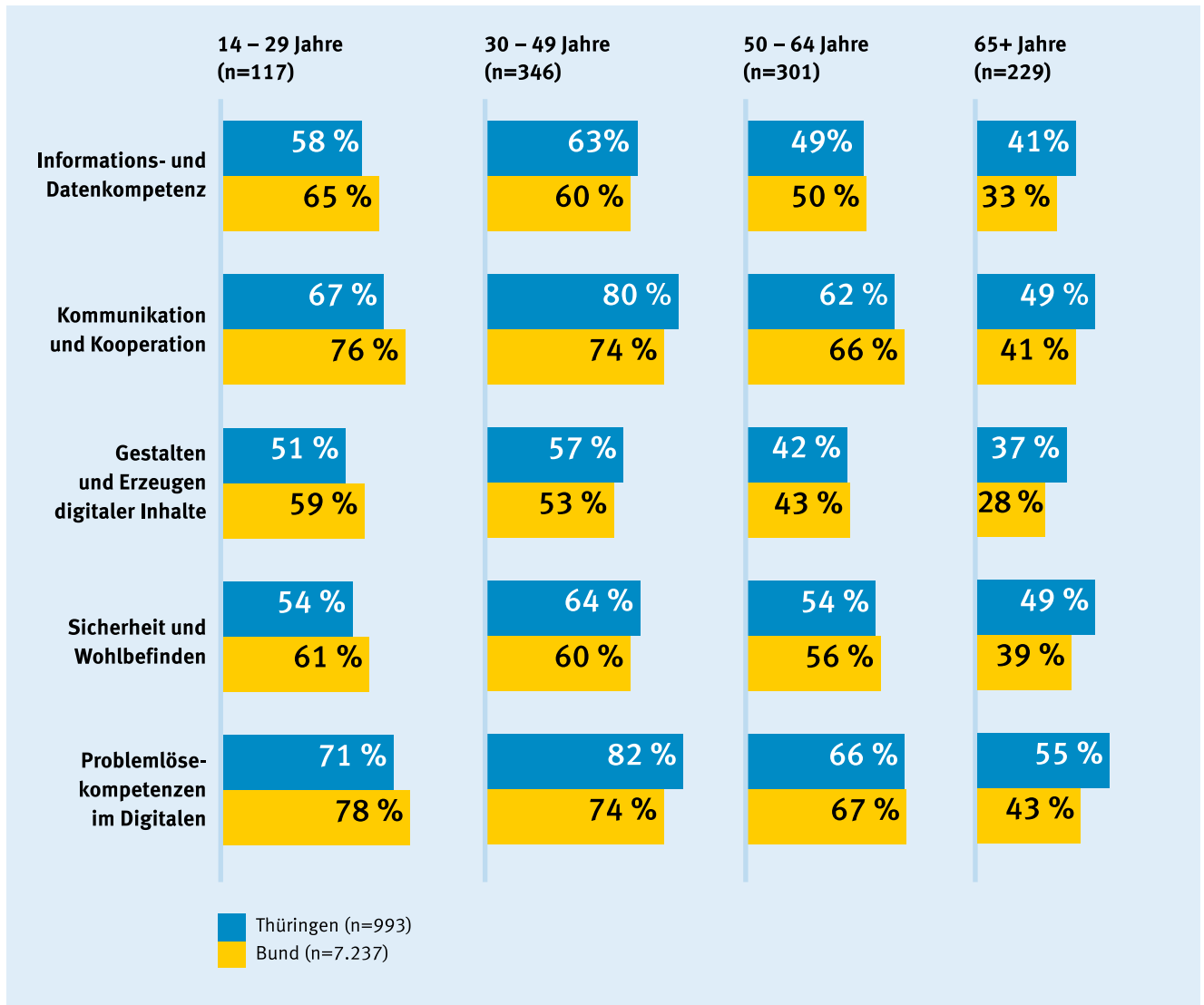


Abbildung 7 – Digitale Kompetenzen nach Alter im Vergleich zum Bund

3.3.1. Detailbetrachtung digitaler Kompetenzfelder

Informations- und Datenkompetenz

Die Mehrheit der Thüringerinnen und Thüringer fühlt sich in der Online-Recherche sicher. Die Überprüfung von Informationen und Quellen fällt jedoch schwer – mit Ausnahme der 30- bis 49-Jährigen traut sich dies weniger als die Hälfte zu. Ähnlich verhält es sich mit der Erkennung unseriöser Nachrichten. Rund jeder Dritte unter 50 Jahren fühlt sich in der Lage, Inhalte zu erkennen, die von einer künstlichen Intelligenz erzeugt wurden.

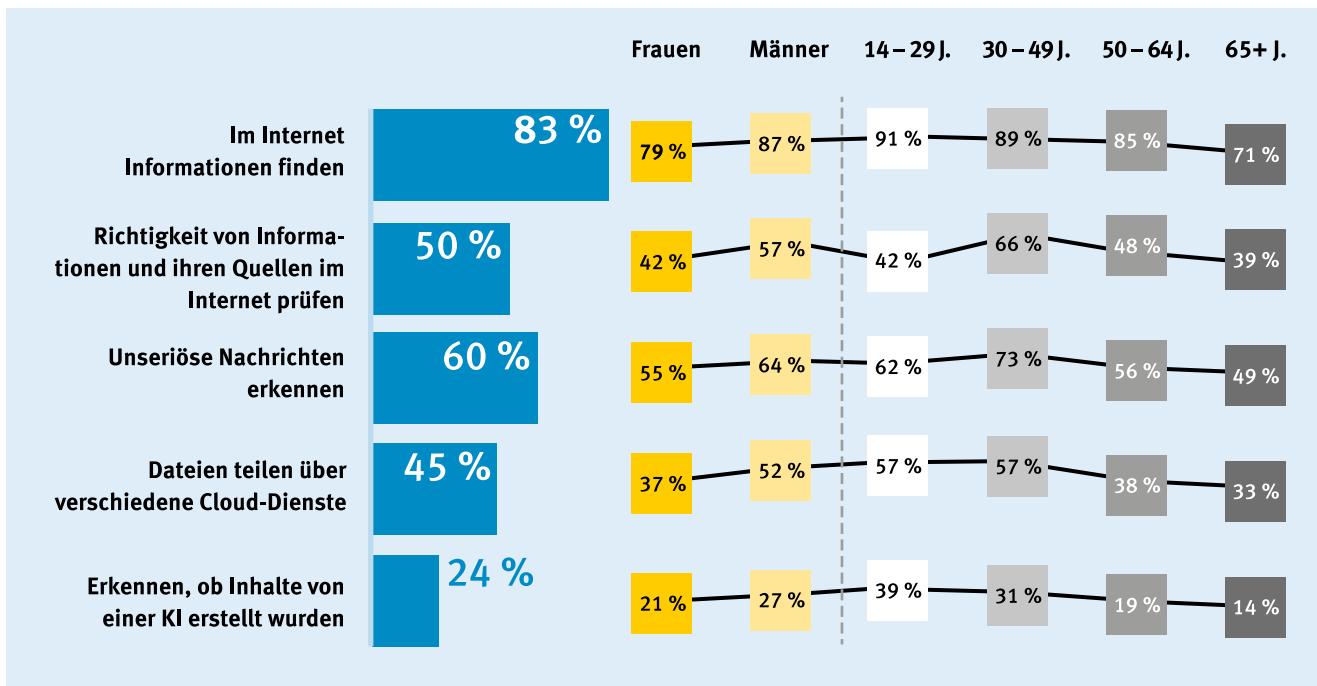


Abbildung 8 – Item-Set „Informations- und Datenkompetenz“ (Basis Thüringen)

Kommunikation und Kooperation

Die höchsten Kooperationsfähigkeiten im digitalen Raum zeigen in Thüringen die 30- bis 49-Jährigen. Dazu zählen insbesondere das Erstellen und Versenden von Fotos und Videos per Smartphone, was der überwiegenden Mehrheit im Land gelingt. Das digitale Angebot von Behörden und Ämtern zu nutzen, trauen sich drei von vier Thüringerinnen und Thüringer zu.

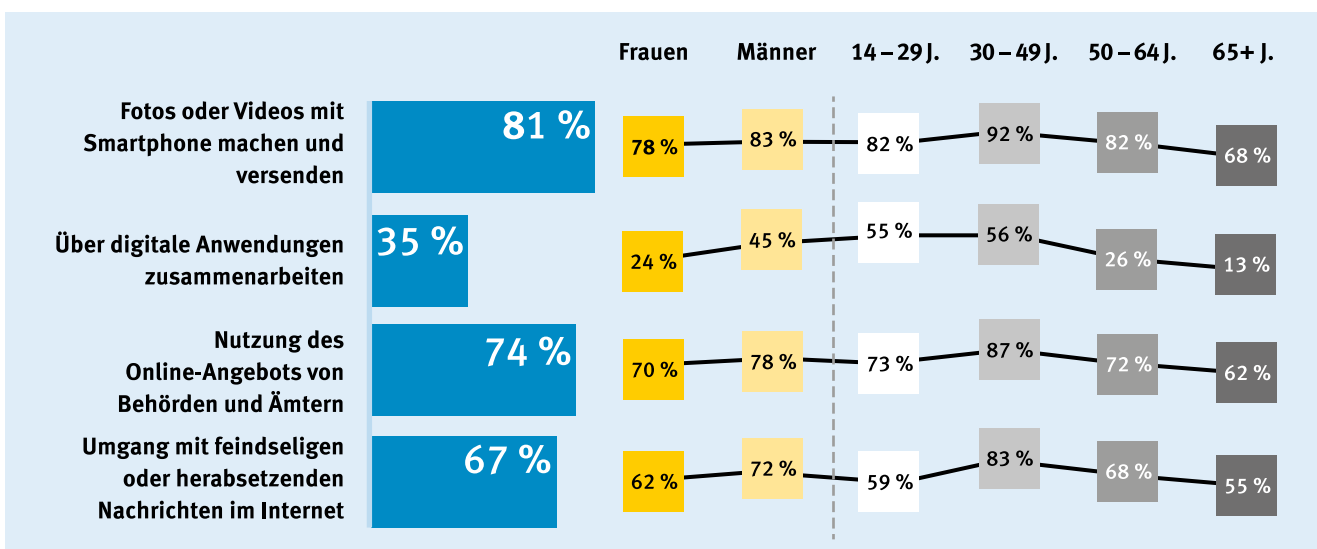


Abbildung 9 – Item-Set „Kommunikation und Kooperation“ (Basis Thüringen)

Gestalten und Erzeugen digitaler Inhalte

Wie man einfache Texte mit einem Textverarbeitungsprogramm erstellt, wissen die allermeisten Thüringerinnen und Thüringer. Zu erkennen, ob Inhalte und Erzeugnisse urheberrechtlich geschützt sind, traut sich hingegen nur knapp die Hälfte zu. Jeder fünfte Thüringer unter 50 Jahren fühlt sich in der Lage, programmierten Code zu verstehen.

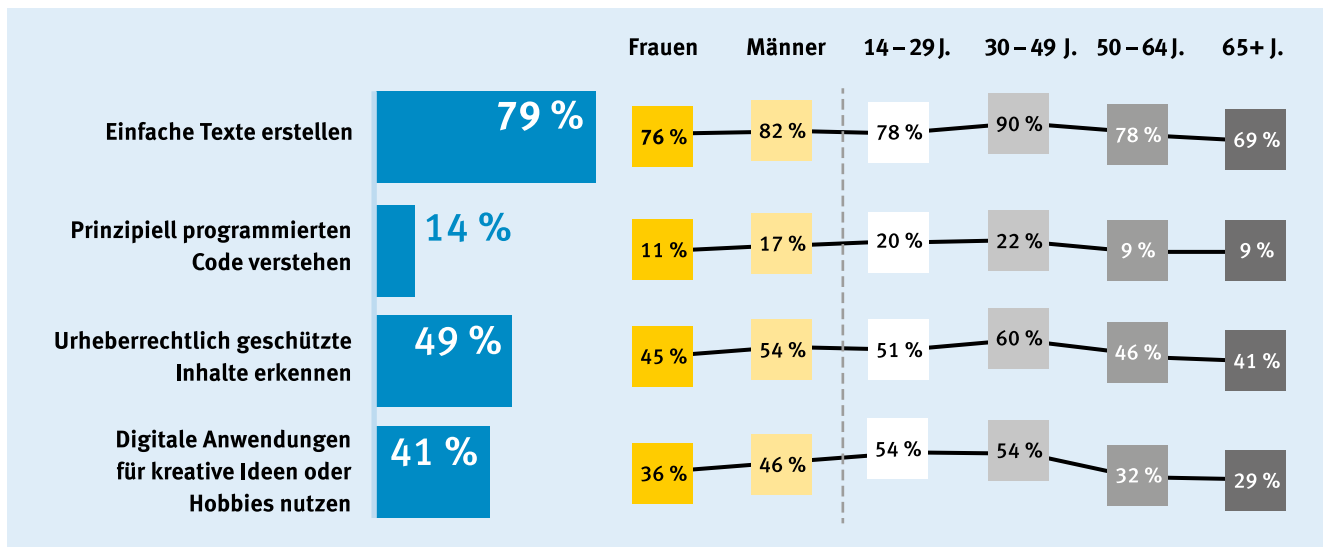


Abbildung 10 – Item-Set „Gestalten und Erzeugen digitaler Inhalte“ (Basis Thüringen)

Sicherheit und Wohlbefinden

Bei sicherheitsrelevanten Themen zeigen sich altersbedingte Unterschiede: Ältere achten tendenziell eher auf die Verwendung starker Passwörter, während Jüngere verstärkt auf die Datensparsamkeit von Apps achten.

Die Mehrheit der Thüringerinnen und Thüringer kann ihre Nutzungszeit digitaler Geräte und Anwendungen bewusst steuern – allerdings fällt dies der jüngsten Altersgruppe schwerer.

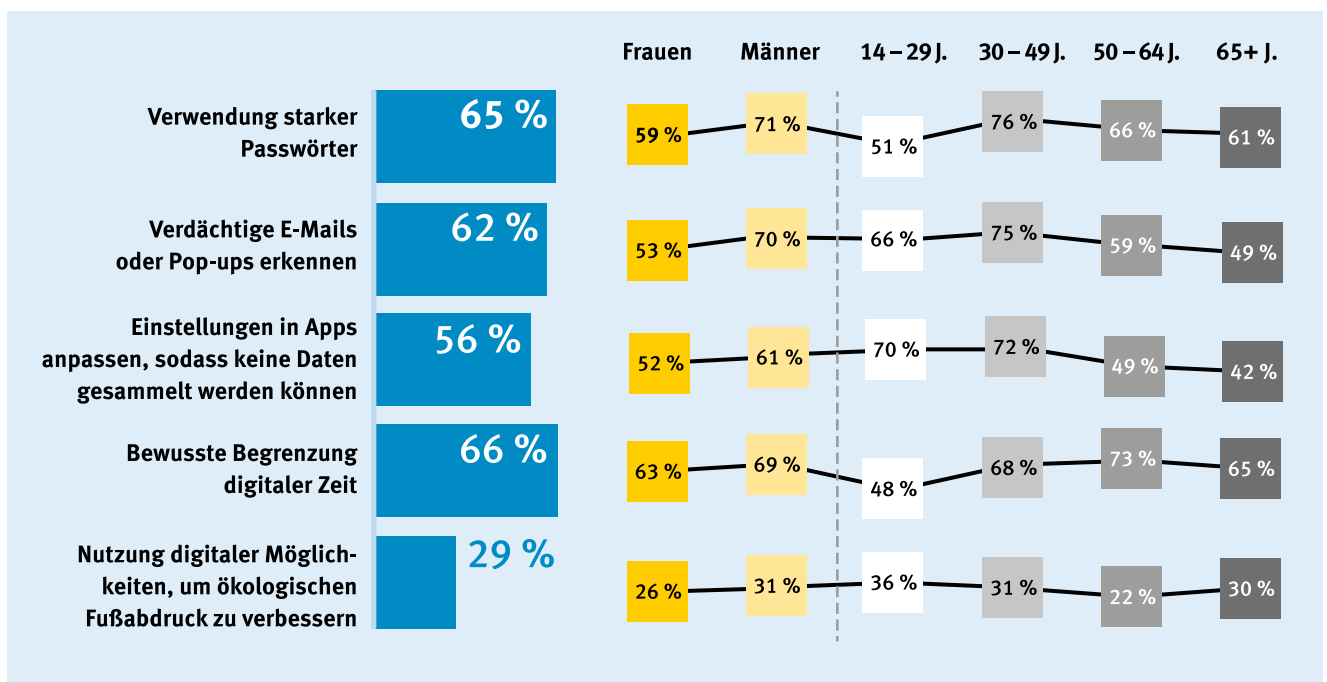


Abbildung 11 – Item-Set „Sicherheit und Wohlbefinden“ (Basis Thüringen)

Problemlösekompetenzen im Digitalen

Die Thüringerinnen und Thüringer fühlen sich mehrheitlich sicher im Anpassen grundlegender Smartphone-Funktionen und wissen, wie sie digitale Geräte und Anwendungen zur Erleichterung ihres Alltags nutzen können. Bei Problemen im Internet gezielt nach Lösungen zu suchen, ist vor allem für die 30- bis 49-Jährigen selbstverständlich, während sich die übrigen Altersgruppen hier zurückhaltender zeigen. Dasselbe gilt für die Fähigkeit, die eigenen digitalen Kompetenzen kritisch zu hinterfragen.

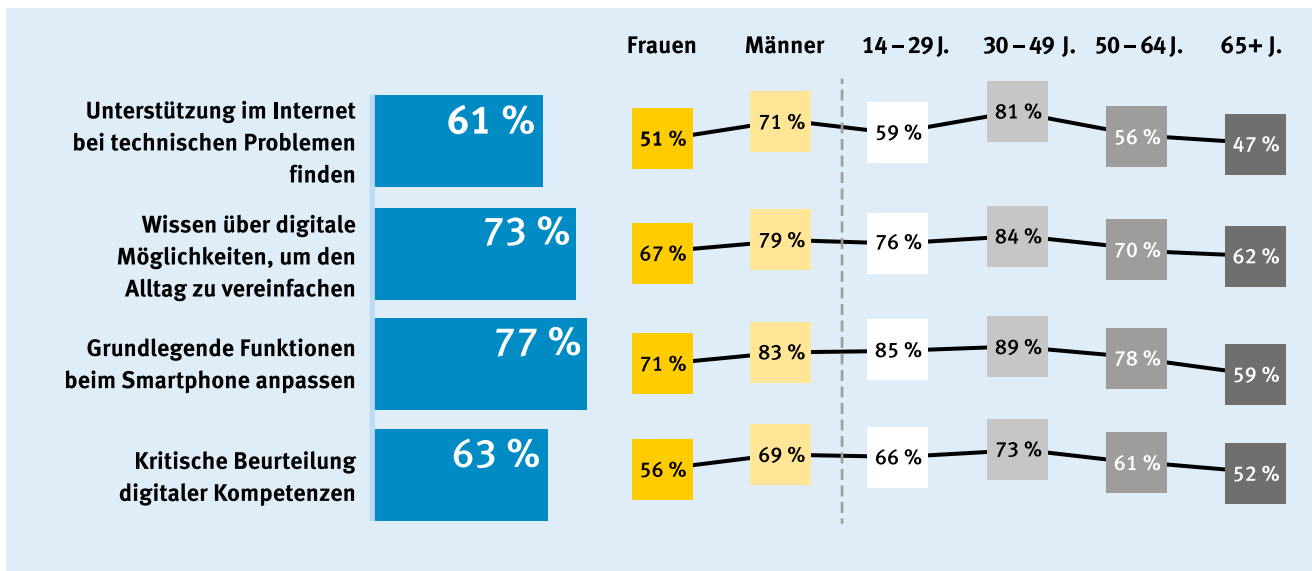


Abbildung 12 – Item-Set „Problemlösekompetenzen im Digitalen“ (Basis Thüringen)

Digitale Basiskompetenzen – Grundwerkzeug digitalen Handelns

Aus der Sammlung an Tätigkeiten und Aufgaben, die im Digitalen erledigt werden können, haben sich fünf Fähigkeiten als so genannte „digitale Basiskompetenzen“ etabliert: das Versenden von Fotos und Videos, die Online-Recherche, das Erstellen einfacher Texte, das Anpassen von Smartphone-Funktionen und die Nutzung starker Passwörter. In diesen Kompetenzen sind die Thüringerinnen und Thüringer gut aufgestellt und können den Bund teilweise übertreffen. Über alle fünf Fähigkeiten verfügen in Thüringen 53 Prozent der Bevölkerung, im restlichen Land 49 Prozent. Im Rahmen der „Digitalen Dekade“ hat die Europäische Union das Ziel formuliert, dass bis zum Jahr 2030 mindestens 80 Prozent der Bevölkerung digitale Basiskompetenzen erlangen. Dieses Ziel ist derzeit noch nicht erreicht.

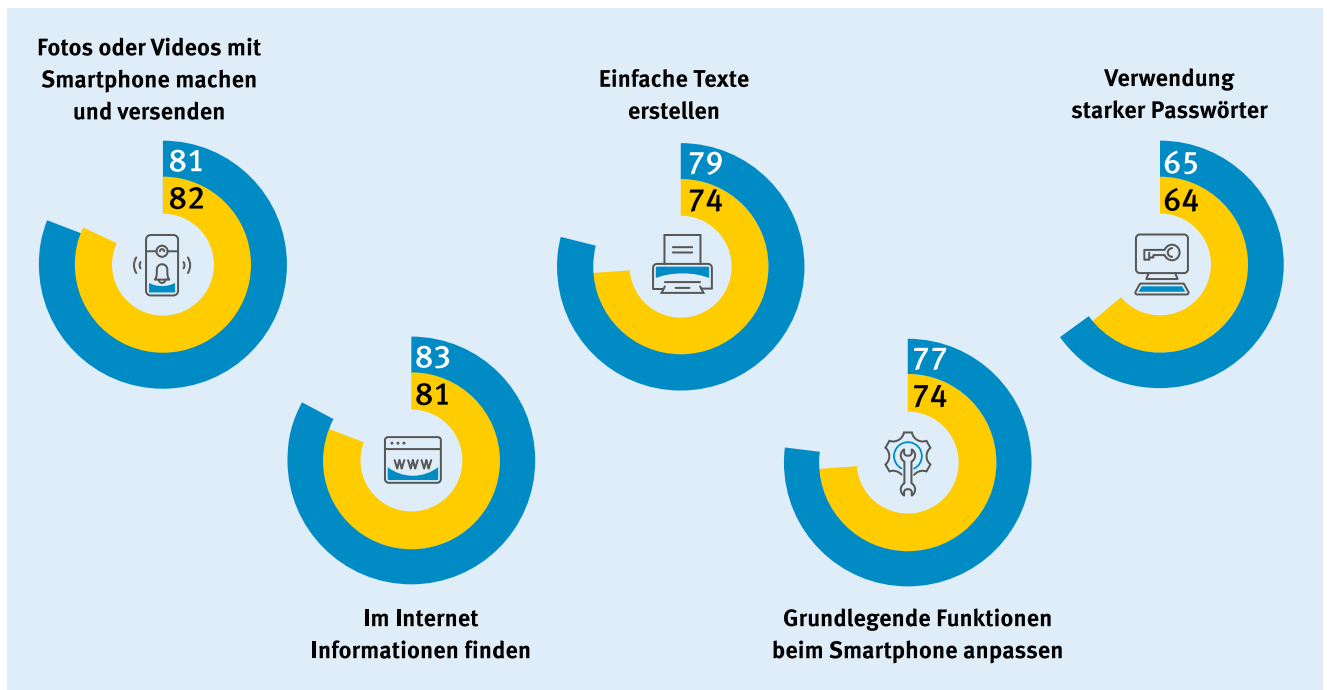


Abbildung 13 – Digitale Basiskompetenzen im Vergleich zum Bund

3.4. Grundeinstellung: Digitale Resilienz und digitales Mindset

Die Thüringerinnen und Thüringer verfügen über eine vergleichsweise geringe Eigeninitiative, um mit der Digitalisierung Schritt zu halten und schätzen die Notwendigkeit digitaler Kompetenzen tendenziell geringer ein als der Bundesdurchschnitt. Die jüngste Altersgruppe ist hier besonders ambivalent. Zwar sieht sie sich am stärksten in der Verantwortung, digital nicht den Anschluss zu verlieren, erwartet jedoch am wenigsten, dass sich die Anforderungen an digitales Handeln künftig steigern werden.

3.4.1. Digitale Resilienz

Digitale Resilienz bezeichnet die Fähigkeit, für den digitalen Wandel gerüstet zu sein und sich offen auf die damit verbundenen Veränderungen einzulassen. Wer digital resilient ist, gestaltet die digitale Transformation aktiv mit, anstatt von ihr überwältigt zu werden.

In Thüringen kann mehr als die Hälfte der Bevölkerung als digital resilient bezeichnet werden. Damit steht Thüringen im Vergleich zum Bundesdurchschnitt nur geringfügig zurück. Die Unterschiede liegen jedoch im Detail. Ein wichtiger Aspekt der digitalen Resilienz ist die Eigeninitiative: Wie bereit ist man, selbst aktiv zu werden, um mit der Digitalisierung Schritt zu halten? In Thüringen ist diese Bereitschaft geringer ausgeprägt. Zudem erwarten die Menschen in Thüringen seltener, dass die Anforderungen an den Umgang mit digitalen Systemen in Zukunft steigen werden. Diese beiden Faktoren zusammen können dazu führen, dass Thüringen schrittweise an Resilienz verliert.

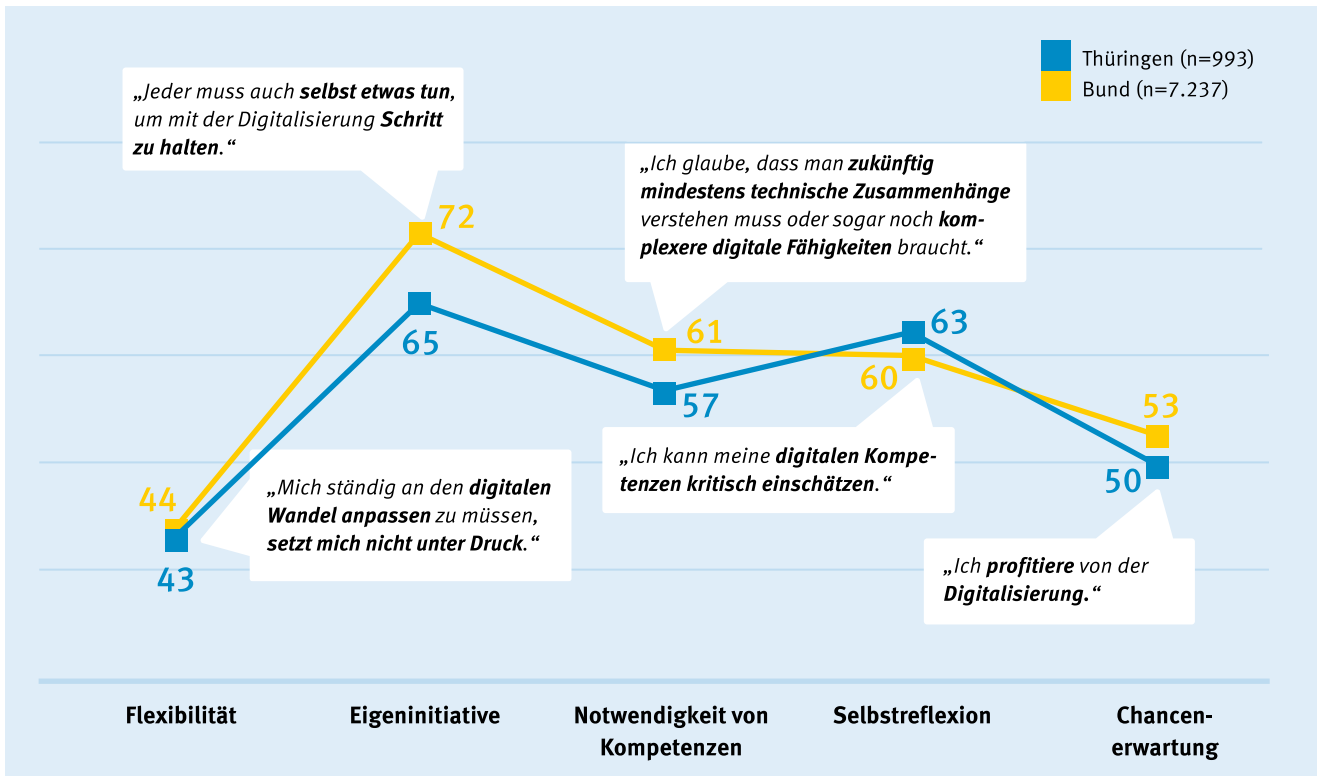


Abbildung 14 – Digitale Resilienzfaktoren im Vergleich zum Bund

Frauen sind schlechter für die Digitalisierung gerüstet

Die digitale Resilienz ist bei Frauen deutlich geringer vorhanden als bei Männern. Dies zeigt sich über alle Resilienz-Kriterien hinweg, jedoch in besonderem Maße bei der Eigeninitiative, dem Einschätzen der eigenen digitalen Kompetenzen und in der persönlichen Chancenerwartung.

Die Thüringer Ü65 sind bei digitaler Resilienz besser aufgestellt

Beim Blick auf die Altersgruppen zeigen sich Nachteile in der digitalen Resilienz gegenüber dem Bund in nahezu allen Altersgruppen. Die Ausnahme bilden die Thüringerinnen und Thüringer, die älter als 65 Jahre sind. In dieser Altersgruppe ist der Anteil an Personen, die als digital resilient gelten, höher als im Bund.

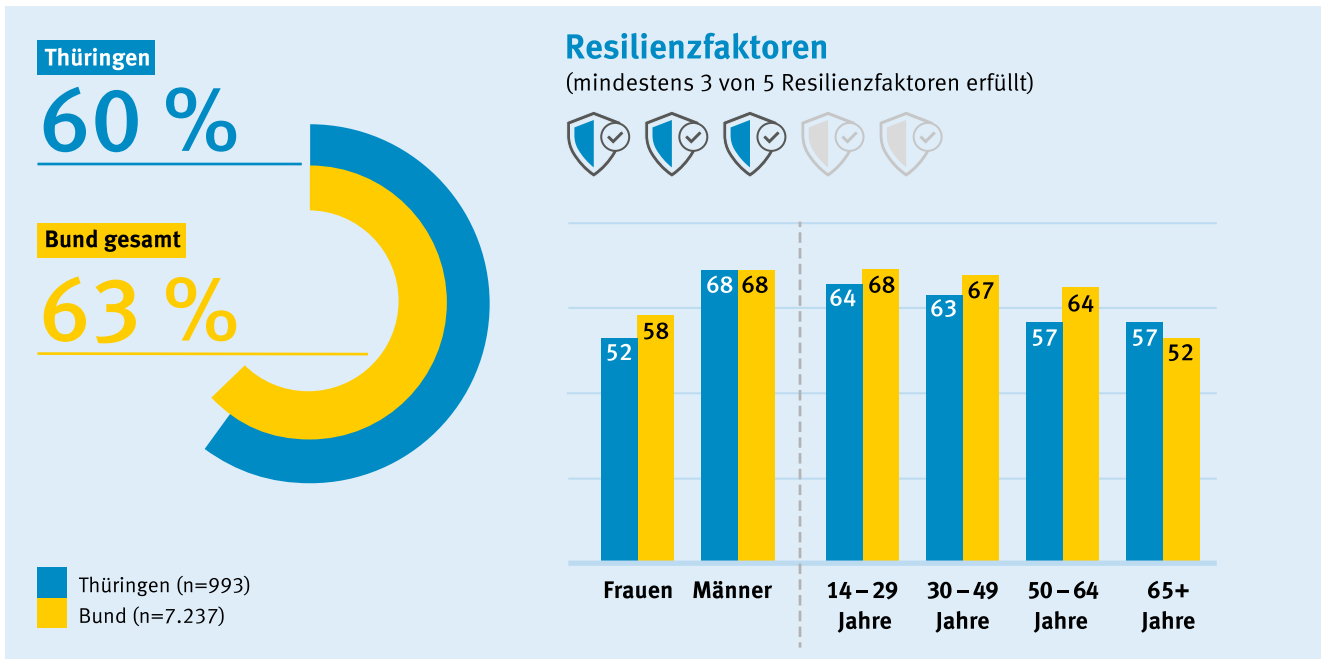
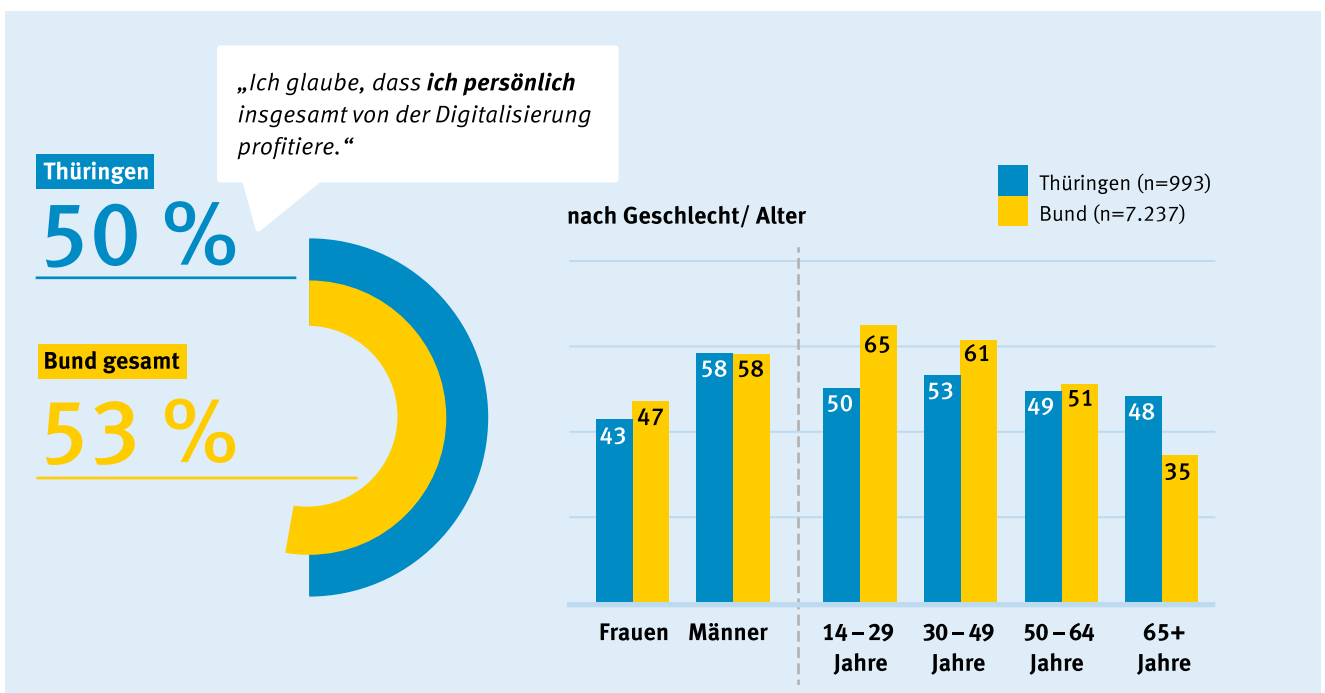


Abbildung 15 – Anteil digital resilienter Personen nach Geschlecht und Alter

3.4.2. Chancenerwartung und digitale Grundeinstellung

Jüngere in Thüringen stehen der Digitalisierung skeptischer gegenüber als im Bund. In der jüngsten Altersgruppe profitieren laut eigener Einschätzung nur die Hälfte – bundesweit sind es zwei Drittel. Auch bei den 30- bis 49-Jährigen ist der Anteil in Thüringen geringer. Über-65-Jährige in Thüringen blicken hoffnungsvoller auf die Digitalisierung als der Bundesdurchschnitt. Weit weniger als die Hälfte aller Frauen in Thüringen sieht für sich selbst positive Effekte in einer fortschreitenden Digitalisierung. Damit liegen die Erwartungen von Frauen in Thüringen nicht nur weit hinter denen der Thüringer Männer, sondern bleiben auch hinter denen der Frauen im Bund zurück.



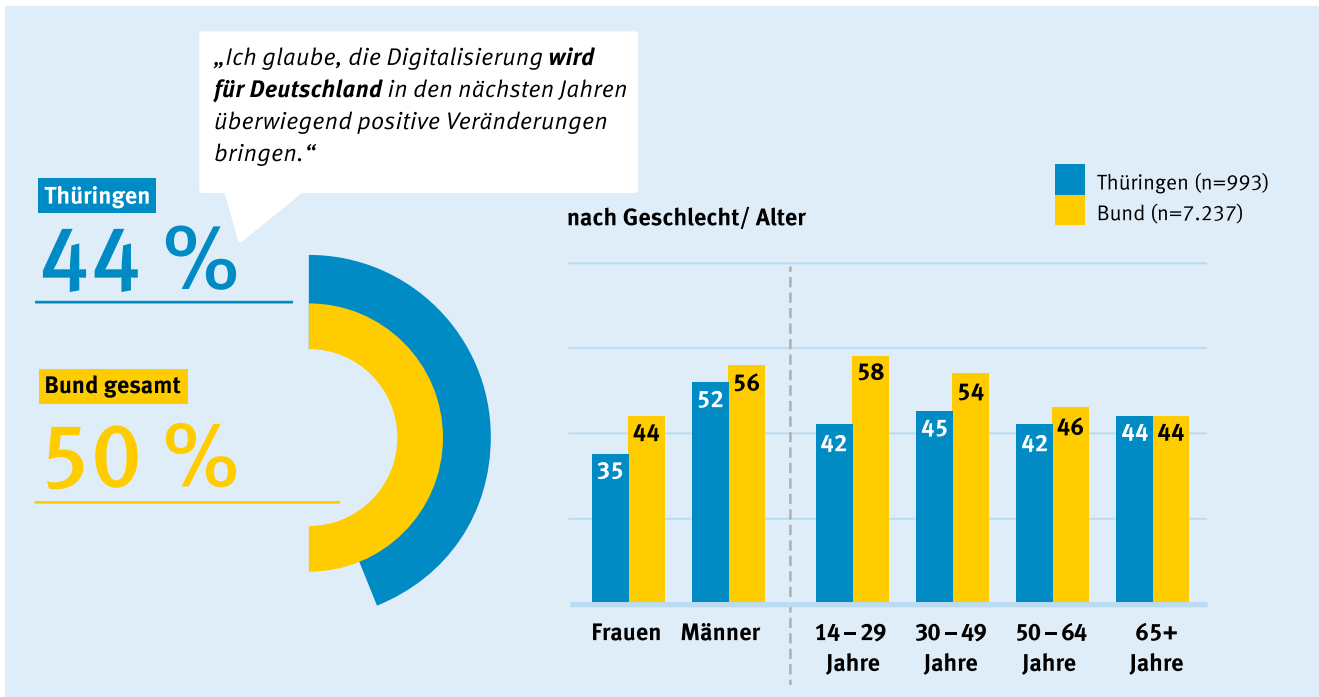


Abbildung 16 – Chancen der Digitalisierung nach Alter und Geschlecht

Jeder Dritte will wieder analoger werden

Neben einer geringeren Chancenerwartung an die Digitalisierung besteht in Teilen der Thüringer Bevölkerung eine grundlegende Ablehnung zur digitalen Wende. Fast jeder Dritte meint, es werde zu viel digitalisiert, und fordert, mehr Dinge wieder offline zu erledigen – bundesweit ist es nur jeder Vierte. Frauen in Thüringen zeigen eine stärkere digitale Ablehnung als Männer und auch im Vergleich zu Frauen im Bund. Mit steigendem Alter und niedrigerer formaler Bildung nimmt die Ablehnung weiter zu.

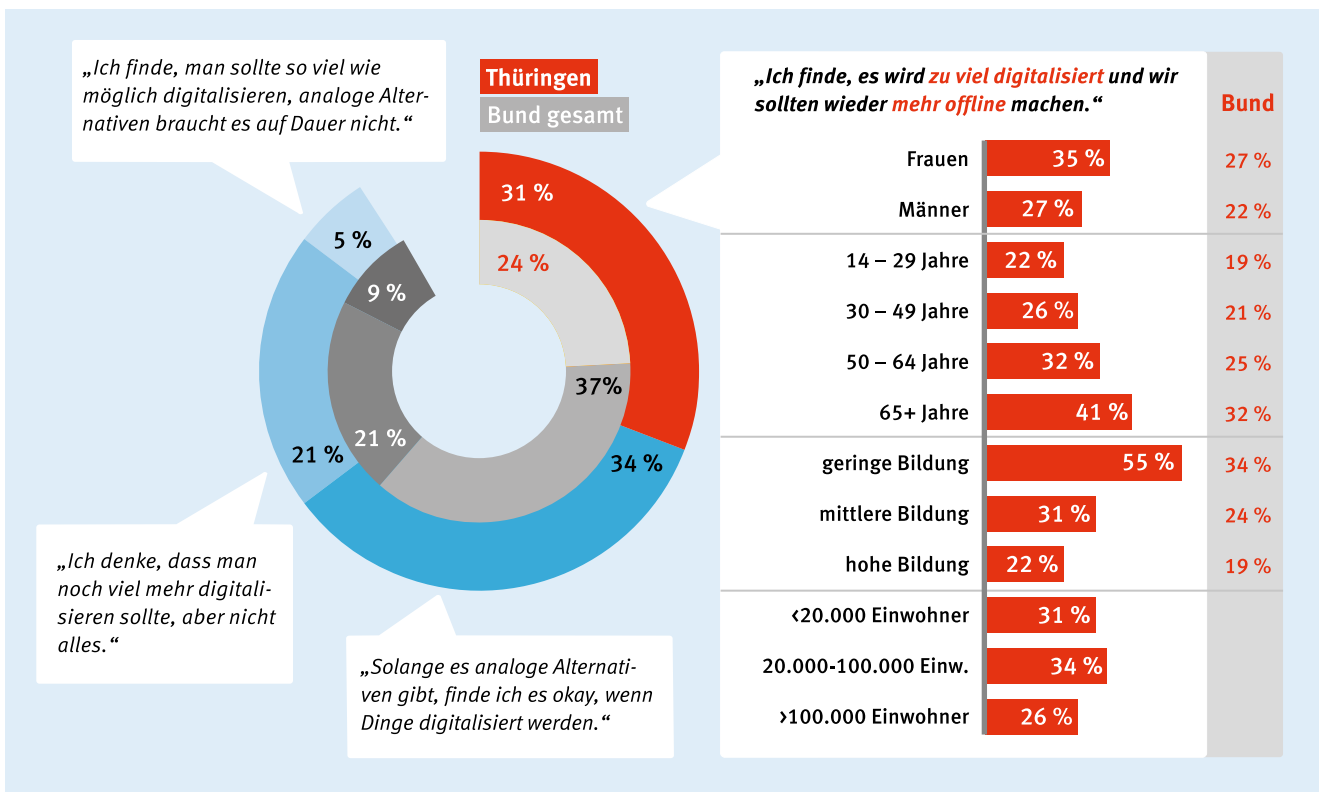


Abbildung 17 – Digitales Mindset

3.4.3. Digitale Einstellungen und Verhaltensweisen

Digitale Ängste

Aus Angst vor Anfeindungen verzichtet mehr als ein Drittel der Thüringerinnen und Thüringer auf Posts in sozialen Medien – mehr als im Bund. Besonders in ländlichen Gebieten ist die Zurückhaltung hoch, wobei Frauen und die Jüngsten stärker betroffen sind.

Digitale Scham, also das unangenehme Gefühl, wenn etwas online nicht gelingt, empfinden vor allem Männer. Gleichzeitig fühlen sich die Jüngsten stärker unter Druck, ständig online sein zu müssen, und sind besonders verunsichert, wenn digitale Prozesse scheitern.

Digitalisierung, Demokratie und Gesellschaft

In etwa ein Drittel der Thüringer Bevölkerung sieht in der Digitalisierung die Möglichkeit, sich leichter gesellschaftlich und ehrenamtlich einzubringen. Politische Informationen werden meist aus einem Mix klassischer und sozialer Medien bezogen. Jeder Fünfte in Thüringen unter 30 informiert sich ausschließlich über soziale Netzwerke.

Suchmaschinen gelten für rund die Hälfte der Thüringerinnen und Thüringer als vertrauenswürdig. Besonders die Jüngsten und Ältesten zeigen hier das größte Vertrauen, während die 30- bis 64-Jährigen skeptischer sind.

Das Wahlverhalten wird in Thüringen seltener von Partei-Content in sozialen Medien oder Digitalisierungsstrategien in Wahlprogrammen beeinflusst. Unter den Jüngsten trifft jedoch fast jeder Dritte seine Entscheidung (auch) auf Basis sozialer Medien. Die Aussage, dass Digitalisierung eine Gefahr für die Demokratie darstellt, befürworten im Land und im Bund etwas mehr als 20 Prozent.

Digitalisierung der Arbeitswelt

Der Mehrheit der Thüringer erwartet umwälzende Veränderungen im Berufsleben durch die fortschreitende Digitalisierung und insbesondere durch die Anwendung von KI. Unter Männern und in städtischem Umfeld ist diese Befürchtung am stärksten ausgeprägt. Im Vergleich mit dem Bund sind die Thüringerinnen und Thüringer jedoch tendenziell optimistischer.

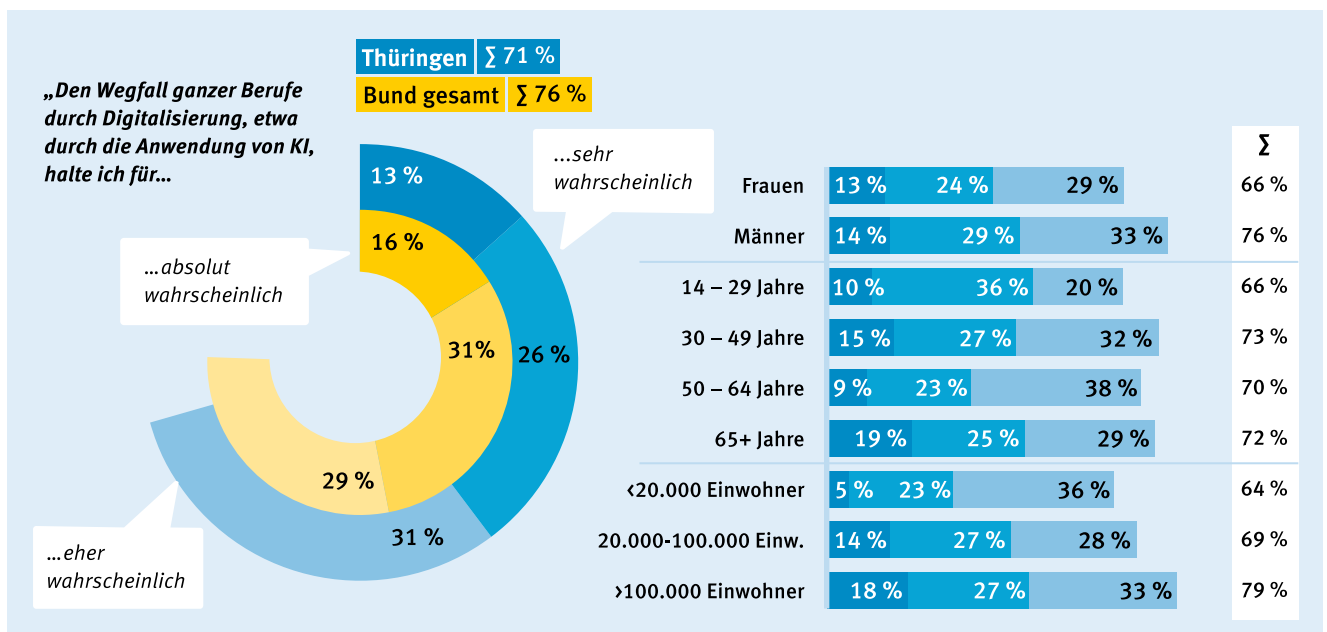


Abbildung 18 – Befürchtungen zum Wegfall von Berufen durch Digitalisierung

Auf die Frage, ob ihr Beruf durch die Digitalisierung wegfallen könnte, zeigt sich die große Mehrheit der Thüringerinnen und Thüringer unbesorgt – mit einer Ausnahme: Fast ein Drittel der Jüngsten hält dies für sehr wahrscheinlich.

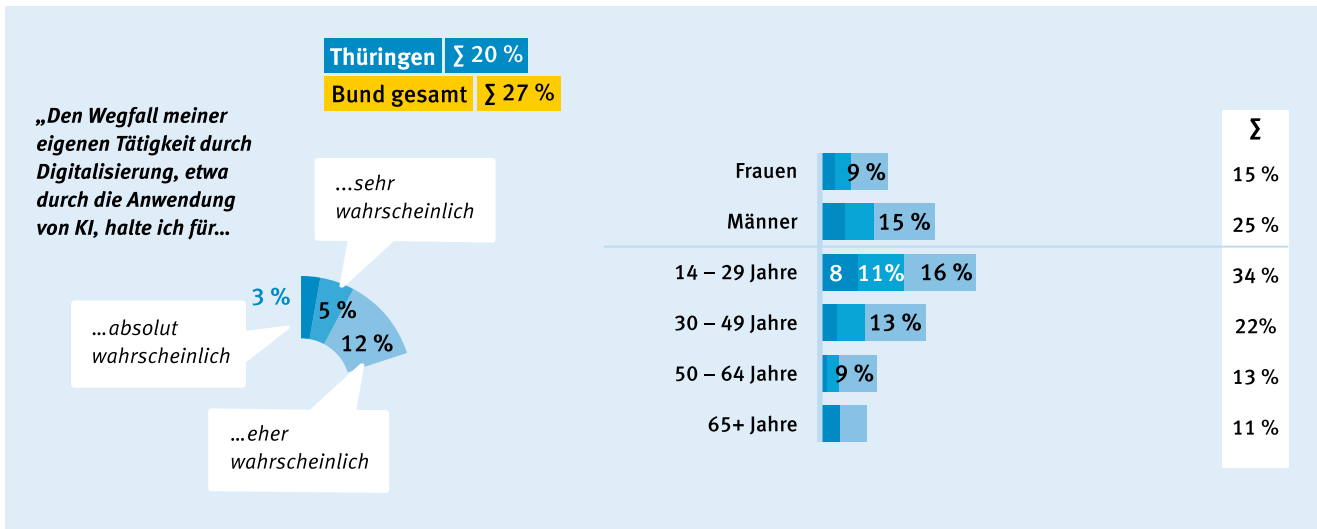


Abbildung 19 – Befürchtung zum Wegfall des eigenen Berufs



„Junge Menschen in Thüringen stehen der Digitalisierung skeptischer gegenüber als im Bund – oft, weil sie sich nicht ausreichend vorbereitet fühlen. Viele wissen nicht, wie sie digitale Angebote für sich nutzen können, und fühlen sich in der Digitalisierung alleingelassen. Wenn dann noch Unsicherheit oder Scham hinzukommt, ziehen sich viele aus der digitalen Welt zurück. Praxisnahe Bildung, mehr Anlaufstellen und positive Erfahrungen könnten das Vertrauen stärken und die Chancen der Digitalisierung greifbarer machen.“

Sandy Jahn,

Initiative D21 e. V., Referentin Strategic Insights & Analytics



„KI kann Informationen in ungekannter Menge erzeugen und verbreiten. Die enorme Menge an Informationen wird es den Menschen zunehmend schwer machen, die Wahrheit im Meer der Informationen zu erkennen. Für den Bestand unserer demokratischen Gesellschaft und den Schutz vor sozialer Spaltung ist es daher entscheidend, dass Bürgerinnen und Bürger befähigt sind, Desinformation zu erkennen.“

Dr. Herbert Vogler,

Geschäftsführer der Digitalagentur Thüringen



4 Fazit

Die Thüringer Gesellschaft verfügt sowohl über Stärken, hat aber auch Herausforderungen bei ihrer digitalen Transformation zu meistern. Während digitale Kompetenzen und die technologischen Grundlagen weitgehend vorhanden sind, fehlt es an einer breiteren Akzeptanz und Nutzung digitaler Möglichkeiten. Um in der Digitalisierung nachhaltig voranzuschreiten, ist ein Bewusstseinswandel erforderlich, der den Fokus auf die Chancen der Digitalisierung legt.

In Bezug auf ihre digitalen Kompetenzen zeigt die Thüringer Bevölkerung insgesamt ein solides Maß und liegt mit dem Bund auf Augenhöhe. Besonders ältere Generationen ab 65 Jahren schneiden im Bundesvergleich gut ab, auch die Altersgruppe der 30- bis 49-Jährigen übertrifft in ihren Fähigkeiten und Kompetenzen den Bund. Ein anderes Bild zeigt sich jedoch bei den Jüngsten: Die Unter-30-Jährigen verfügen über niedrigere Digitalkompetenzen als Gleichaltrige im Bund und bleiben darüber hinaus auch hinter der nächstälteren Altersgruppe (30 bis 49 Jahre) in Thüringen zurück. Während im übrigen Land gilt, je jünger, desto ausgeprägter die digitalen Kompetenzen, trifft das auf Thüringen derzeit nicht zu. Männer verfügen nach eigener Einschätzung insgesamt über ausgeprägtere digitale Kompetenzen als Frauen – sowohl in Thüringen als auch im Bund. Zudem geht eine höhere formale Bildung mit besseren digitalen Fähigkeiten einher.

Auch im Bereich der „digitalen Resilienz“, d. h. der Anpassungsfähigkeit des Einzelnen an den digitalen Wandel, zeigt sich ein differenziertes Bild. Insgesamt betrachtet ist der überwiegende Teil der Thüringer Bevölkerung für den digitalen Wandel gerüstet und unterscheidet sich kaum vom bundesweiten Durchschnitt. Eine genauere Analyse zeigt jedoch, dass Frauen übergreifend weniger digital resilient sind – sowohl gegenüber Männern in Thüringen, aber auch im Vergleich mit Frauen bundesweit. Nach Altersgruppen sind die Thüringerinnen und Thüringer ab 65 Jahren resilienter als ihre Altersgenossen im Bund. Für alle anderen Altersgruppen gilt dies jedoch nicht. Die Gründe dafür liegen in den Altersgruppen unter 50 Jahren vor allem in einer geringen Chancenerwartung der Thüringer Bevölkerung an die Digitalisierung, während bei den 50- bis 64-Jährigen eine geringere Eigenmotivation und die Erwartung, dass digitale Anforderungen nicht komplexer werden, ausschlaggebend für eine geringere Resilienz sind. Auch das digitale Mindset in Thüringen ist im Vergleich zum Bund kritischer: Jeder dritte Thüringer wünscht sich, dass weniger digitalisiert wird (im Bund jeder Vierte). Erneut zeigen vor allem Frauen eine ablehnendere Haltung gegenüber der Digitalisierung, wobei der Anteil digital-averser Frauen in Thüringen höher ist als im bundesweiten Vergleich.

Ableitungen und Handlungsempfehlungen

Um für die digitale Zukunft gerüstet zu sein, muss ein Wechsel des digitalen Mindsets in den Fokus gerückt werden. Die derzeitige Skepsis der Thüringer Bevölkerung und ihre Passivität in Bezug auf digitale Themen behindert ein schnelles Vorankommen im digitalen Wandel. Wenn Positivbeispiele sichtbar gemacht werden und zeigen, wie Digitalisierung das Leben des Einzelnen und der Gesellschaft bereichert, wird das Vertrauen in die Digitalisierung gestärkt, die Auseinandersetzung mit digitalen Themen gefördert und die Gesellschaft resilienter für den digitalen Wandel.

Förderung einer positiven Grundeinstellung zur Digitalisierung

- Durchführung von Informationskampagnen, die die Vorteile der Digitalisierung aufzeigen und Ängste abbauen, um die Skepsis der Thüringer Bevölkerung zu überwinden.
- Sichtbarmachung von Best-Practices in der Anwendung digitaler Tools und Services über verschiedene Nutzergruppen (Identifikation schaffen, Vertrauen stärken).
- Stärkung und Ausbau bestehender Informations- und Beratungsangebote zum Umgang mit der Digitalisierung.

Der Erwerb digitaler Kompetenzen ist und bleibt ein Schlüsselfaktor für die fortschreitende digitale Transformation der Gesellschaft. Um diesen Prozess zu fördern, ist es notwendig, die Eigenmotivation der Thüringer Bevölkerung zur Auseinandersetzung mit digitalen Themen zu steigern. Gleichzeitig sollte der Bedarf an der Entwicklung digitaler Kompetenzen durch ein breit angelegtes Bildungsangebot gedeckt werden, das alle Bevölkerungsgruppen einbezieht und insbesondere jene fördert, die derzeit größere Potenziale in der Digitalisierung aufweisen. In Thüringen betrifft dies vor allem Frauen, Personen mit geringer formaler Bildung sowie junge Menschen unter 30 Jahren, aufgrund ihres schwächeren Abschneidens im Vergleich zum Bund.

Stärkung der Eigeninitiative zur digitalen Weiterbildung

- Mit-Mach-Kampagnen, die zur Nutzung digitaler Dienste aufrufen und Anwendungsfälle sichtbar machen.
- Kontinuierlichen Erwerb digitaler Kompetenzen (und angrenzender Kompetenzfelder wie Kommunikationsfähigkeit, Flexibilität) in Unternehmen und Bildungseinrichtungen fest etablieren.
- Schaffung von Anreizsystemen und Förderprogrammen zur digitalen Qualifizierung.

Ohne eine gezielte Förderung besteht die Gefahr, dass die Thüringer Gesellschaft weiter entlang der Nutzung digitaler Dienste und Tools gespalten wird. Angesichts einer immer weiter fortschreitenden Digitalisierung in alle Lebensbereiche wird digitale Teilhabe dann zwangsläufig zu einer Frage sozialer Teilhabe. Die Inanspruchnahme staatlicher, gesundheitlicher und weiterer Dienste wird eine Beschäftigung mit Digitalität voraussetzen. Auch in wirtschaftlicher Hinsicht und mit Blick auf den Arbeitsmarkt bleiben Nachteile in der Digitalität nicht ohne Folgen. Bei der Suche nach gut ausgebildeten Fachkräften werden fehlende digitale Kompetenzen und eine geringere digitale Resilienz die Wettbewerbsfähigkeit der Thüringer schwächen.

Gezielte Programme für Bevölkerungsgruppen mit geringerer Digitalität

- Schaffung digitaler Weiterbildungs- oder Erlebnisangebote mit spezifischer Ansprache an Frauen, Personen unter 30 Jahren sowie mit formal niedriger Bildung.
- Digitalisierung als Chance für berufliche und gesellschaftliche Teilhabe positionieren.

Dennoch bleibt festzuhalten: Die Voraussetzungen für eine weiterhin erfolgreiche digitale Transformation in Thüringen sind gegeben – jetzt gilt es, diese Potenziale zu nutzen, indem die Chancen der Digitalisierung stärker in den Fokus gerückt und Menschen ermutigt und befähigt werden, den Wandel aktiv mitzugestalten.



